

ENTOMON

Internationale Zeitschrift für die gesamte Insektenkunde
vereinigt mit

Zentralblatt für das Gesamtgebiet der Entomologie, Klagenfurt

Unter Mitwirkung von

Prof. Dr. H. Bischoff, Berlin — Prof. Dr. H. Eidmann, Hann.-Münden — Dr. F. van Emden, London — Prof. Dr. K. von Frisch, Graz — Prof. Dr. E. M. Hering, Berlin (Mitglied des Exekutiv-Komitees der Internationalen Kongresse für Entomologie) — Dr. L. Lindinger, Hamburg — Dr. E. Lindner, Stuttgart — Prof. Dr. E. Martini, Hambrug — Dozent Dr. E. Palmén, Helsinki — Prof. Dr. A. Reichensperger, Bonn — Prof. Dr. K. E. Schedl, Lienz — Prof. Dr. O. Scheerpeltz, Wien — Dr. Fr. Schneider, Wädenswil — Prof. Dr. F. Silvestri, Portici (Mitglied des Exekutiv-Komitees der Internationalen Kongresse für Entomologie) — Prof. Dr. H. J. Stammer, Erlangen — Dr. V. Szekessy, Budapest — Prof. Dr. Fr. Zacher, Berlin — Dr. Fr. Zumpt, Johannesburg

Herausgegeben von

Dr. Herbert Brandt
München

und

Hermann Bollow
München

Erich Wasmann

1859—1951

von Hermann Schmitz.

Um Pater W a s m a n n, dessen Name und Forschungsrichtung früher den meisten schaffenden Entomologen bis über Deutschlands Grenzen hinaus ein Begriff war, ist es heute still geworden; die meisten kennen ihn nicht mehr persönlich. Anscheinend ist in U.S.A., obwohl er dort nie selbst gewesen ist, sein Andenken lebendiger als bei uns. Da gibt es an mehreren Universitäten eine Wasmann Society und in San Francisco eine biologische Zeitschrift „The Wasmann Collector“, die jetzt im 7. Jahrgang erscheint. Auch an anderen Ehrungen des verdienten Forschers fehlte es dort nicht. Unsererseits möge es ein Gedenken an ihn sein, wenn wir hier den zum 90. Male wiederkehrenden Geburtstag Wasmanns zu einem kurzen Überblick über Leben und Leistungen benutzen.

W a s m a n n war von Geburt Oesterreicher und blieb seinem Vaterland durch Option auch später treu, als Meran, wo sich seine aus Hamburg stammenden Eltern niedergelassen hatten und er am 29. Mai 1859 zur Welt kam, nach dem ersten Weltkrieg italienisch geworden war. In der Jugend zeigte er anfangs keine Neigung zum geistlichen Stande, aber von klein auf ist er ein großer Insektensammler gewesen, was ihm bei den Mitschülern den Spitznamen Carabus verschaffte. Nachdem aber dem Fünfzehnjährigen ein Freiplatz am Feldkircher Jesuitenkolleg zugefallen war,

kam er dort bald zu dem für sein Leben entscheidenden Entschluß, sich der deutschen Provinz des Ordens als Mitglied anzuschließen. Infolgedessen siedelte er 1875 nach Holland über, wo damals der Nachwuchs der exilierten deutschen Jesuiten in verschiedenen Studienanstalten herangebildet wurde. Nach dreijährigem Studium der Philosophie überfiel ihn eine chronische Lungenentzündung, die zeitweilig sein Leben bedrohte und die auch später nie ganz ausheilte. Sie hatte indessen das Gute, daß er, besonders als er nach privatem Theologiestudium 1888 Priester geworden war, von andern Aufgaben unbeanspruchte, sich ganz seinen Lieblingsfächern, der Entomologie und Tierpsychologie, widmen durfte.

Die ersten Sonderstudien und Veröffentlichungen galten dem „Trichterwickler“, dem bekannten Rüsselkäfer *Rhynchites betulae* L. Sie wurden 1884 zusammengefaßt in W a s m a n n s erstem Buch „Der Trichterwickler. Eine naturwissenschaftliche Studie über den Tierinstinkt. Mit einem Anhang über die neueste Biologie und Systematik der *Rhynchites*-Arten und ihrer Verwandten, Attelabiden, Rhynchitiden und Nemogyniden, mit Holzschn. u. Taf.“ (Münster, Aschendorff). Von diesem Jugendwerk dachte sein Verfasser in späteren Jahren so bescheiden, daß er eine Neuauflage ablehnte. Gleichwohl war es für einen Vier-



P. Dr. Erich Wasmann S. J.
1859 — 1931
(Phot. Prof. Dr. Reichensperger)

undzwanzigjährigen eine bedeutende Leistung, die von großer Beobachtungs- und Darstellungsgabe zeugte. Ökologie und Systematik werden bereichert durch die bis dahin unbekannte Brutpflege des Eichenzweigsägers und durch Bestimmungstabellen aller in Europa, dem Mittelmeergebiet und Sibirien vorkommenden Arten der in der Überschrift genannten Rüsselfamilien. In den tierpsychologischen Ausführungen zeigt sich das Bestreben, neben den vollbeherrschten Lehren der Vorzeit auch die Schwingungen der neuen wissenschaftlichen Gedankenwelt zu verfolgen und ganz zu erfassen, um sich am Ende kritisch höher zu erheben und mit dem modernen Rüstzeug das Gute und Bewährte im hergebrachten Alten zur Anerkennung zu bringen. Die Tierpsychologie ist seit jener Zeit ein Hauptanliegen Wasmanns geblieben, aber ein Curculioniden-Spezialist ist er nicht geworden, obwohl, wie er mir sagte, der Sammlungskasten mit Attelabiden und Rhynchitiden eine Zeitlang sein größter Stolz gewesen ist.

Statt dessen wurde er zum Myrmekologen und bahnbrechenden Erforscher der Ameisen- und Termitengäste — und das kam so: Von der Schriftleitung der „Stimmen der Zeit“, der bekannten, von deutschen Jesuiten herausgegebenen Kulturzeitschrift (Freiburg, Herder, Redaktion heute in München) wurde er auf das 1883 in deutscher Übersetzung erschienene Werk von

Sir John Lubbock „Ameisen, Bienen und Wespen, Beobachtungen über die Lebensweise der sozialen Hymenopteren“ aufmerksam gemacht und um einen längeren Beitrag über dieses Gebiet ersucht. Lubbocks Schilderungen und die neuen Erklärungen, die er für die verwickelten Triebhandlungen der staatenbildenden Insekten aufstellte, fesselten Wasmann so, daß er begann, mit wahrem Feuereifer die Hautflügler und besonders die Ameisen, die ja auch bei Lubbock die Hauptrolle spielen, auf breitester Grundlage zu erforschen, d. h. nach der derzeitig vorhandenen Literatur und so viel wie möglich in freier Natur zu studieren. Eine ganz neue Welt ging dem bisherigen Käferfreund dabei auf. Wieviel Hochinteressantes wußten nicht die alten und neueren Autoren, wie Huber, André, Adlerz, Forel, McCook, von dem Ameisenleben in ihren Ländern zu erzählen! Wasmann ruhte nicht, bis er alle Arten ausfindig gemacht hatte, die in der ameyenreichen Heide der holländischen Provinz Limburg überhaupt zu finden waren, auch die seltenen Amazonen-, Säbel- und Schmarotzrameisen. Er experimentierte mit ihnen unter natürlichen Bedingungen im Freiland, holte aber auch ganze Kolonien auf sein Studierzimmer und baute ihnen aus Holz und Glas künstliche Nester, die er unablässig überwachte. Nach einigen Jahren gehörte er zu den besten Kennern des Ameisenlebens in Europa, der zudem, wie wenige, die Gabe besaß, die selbsterlebte Wissenschaft in anziehenden, formvollendeten Abhandlungen einem weiteren Leserkreise nahezubringen, so daß schließlich alle Welt den „Ameisenpater“ und seine kleinen Tierchen kannte.

Viele Einzelaufsätze und eine große Zahl sorgfältig notierter Beobachtungen wurden wiederum in einem Buche, „Die zusammengesetzten Nester und gemischten Kolonien der Ameisen“ (Münster 1891), zusammengefaßt, von dem 1914 eine stark vermehrte neue Auflage unter dem Titel „Das Gesellschaftsleben der Ameisen“ erschien.

Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Prag, wo er unter Hatschek und Cori seine zoologische Ausbildung vollendete, und in Wien (k. k. Hofmuseum) kehrte er 1892 nach Exaten in Holland zurück und gehörte fortan zum Redaktionsstab der „Stimmen“. Dies war und blieb innerhalb des Ordens seine Lebensstellung. Sie ermöglichte es ihm, fast seine ganze Zeit und Kraft den eigenen Forschungen zu widmen, da außer Rezensionen nur zwei Beiträge jährlich über selbstgewählte Themen von

ihm verlangt wurden. Zu dozieren hatte er niemals; seine „Schüler“ haben nur privatim von ihm und aus seinen Schriften gelernt.

Vom Anfang seiner Ameisenstudien an hatte W a s m a n n auch den Ameisengästen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, teils, weil sie überwiegend zu der ihm so vertrauten Ordnung der Käfer gehörten, teils, weil er in ihnen ein günstiges Objekt für biologische Experimente und psychologische Forschung erkannte. Es waren zwar schon früher Myrmekophilen und Termitophilen in nicht geringer Zahl aus verschiedenen Ländern beschrieben worden, aber die Geheimnisse ihrer Lebensweise und ihre Wechselbeziehungen waren doch im großen ganzen ein Neuland, das zu erforschen ihm vorbehalten schien. Er brauchte nicht in die Ferne zu schweifen, um prächtige Entdeckungen auf diesem Gebiet zu machen; die nächste Umgebung von Exaten genügte dazu. Hier stellte er als erster den merkwürdigen Wirtswechsel der *Atemeles*-Arten fest, woran sich sofort das Rätsel knüpfte: Warum leben diese Käferarten im Winter wahllos bei beliebigen *Myrmica*-Species, und warum sucht und findet jede einzelne *Atemeles*-Art im Sommer nur bei einer bestimmten *Formica*-Art gastliche Aufnahme und Brutpflege? Ein anderes Problem nötigte W a s m a n n zu jahrelangen mühsamen Freilandarbeiten. Es tauchte vor ihm auf, als er lange vergeblich nach dem myrmekophilen Kurzflügler *Lomechusa* in den Nestern von *Formica sanguinea* gesucht hatte und ihn dann endlich in einem Nest fand, das außer normalen Ameisenarbeiterinnen auch eigenartig verkrüppelte, sog. Pseudogynen, enthielt. Sogleich kam ihm der Gedanke: Ist das Zufall oder hängt die Entstehung von Pseudogynen mit der Anwesenheit von *Lomechusa* zusammen? Es zeigte sich, daß selbst die bloße Tatsache eines biologischen Zusammenhanges, ganz abgesehen von der eigentlichen kausalen Erklärung, nur auf sehr umständlichem, statistischem Wege sicher ausgemacht werden könnte. Und so wurden auf einer Landkarte eine Fläche von 4 qkm rings um Exaten und darauf 412 Kolonien von *Formica sanguinea* mit etwa 2000 Nestern verzeichnet, und alle diese Ameisensiedlungen wurden 5 Jahre lang kontrolliert (wobei nummerierte Schieferplättchen zur Identifizierung dienten) und in der guten Jahreszeit mindestens je einmal jeden Monat besucht. Nicht nur der vermutete Zusammenhang konnte nachgewiesen werden, es kam auch eine Fülle von Fakta aus dem Leben der blutroten und

anderer Ameisen, ihrer Raubzüge, Sklaven und Gäste ans Licht, die reichen Stoff zu neuen entomologischen und tierpsychologischen Veröffentlichungen boten. Die Bücher dieser Lebensperiode W a s m a n n s wurden auch in geisteswissenschaftlichen Kreisen so beachtet, daß die meisten mehr als einmal aufgelegt und in fremde Sprachen übersetzt wurden: „Instinkt und Intelligenz im Tierreich“ (1. Aufl. 1897, 3. Aufl. 1905), „Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höheren Tiere“ (1. Aufl. 1897, 2. Aufl. 1900), „Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen“ (1. Aufl. 1899, 2. Aufl. 1908). Sie haben viel dazu beigetragen, der sog. vulgären, das Tier in naiver Weise vermenschlichenden Psychologie ein Ende zu bereiten; aber andererseits brachten sie die These zur Anerkennung, daß die Tiere keine bloßen Reflexautomaten nach Cartesianischem Muster, sondern echte Sinneswesen sind, wenn sie sich auch vom Menschen wesentlich dadurch unterscheiden, daß ihnen die denkfähige Geistseele fehlt, weshalb ein psychogenetischer Zusammenhang zwischen Tier und Mensch ausgeschlossen ist. Eine kurze Zusammenfassung von W a s m a n n ' s Forschungen in „Menschen- und Tierseele“ brachte es bis zur siebenten Auflage.

Nur von dem rein entomologischen, für die Myrmekophilen- und Termitophilenkunde hochbedeutsamen Werk „Kritisches Verzeichnis der myrmekophilen und termitophilen Arthropoden“ (Berlin 1894) fehlt eine Neuauflage bis heute, trotz dringenden Bedürfnisses. Der Stoff dieser Zweigwissenschaft ist allerdings jetzt nach mehr als 50 Jahren so gewachsen, daß ein neues Literatur- und Gästeverzeichnis wohl mehr als einen Band und jedenfalls eine gewaltige Arbeit erfordern würde. Nur W a s m a n n selbst hätte ein solches verhältnismäßig leicht liefern können, da er alle Neuerscheinungen verfolgte und darnach sein Handexemplar ergänzte. Es fehlte aber rechtzeitig an einem Verleger und wohl auch an ernstesten Bemühungen, einen solchen zu finden; denn als einen Forscher, der nach vielen Richtungen ins Neue vorstieß, mochte W a s m a n n eine vorwiegend kompilatorische Aufgabe wenig locken. Sie kann ja immer noch von anderen in Angriff genommen werden und wird es auch, wahrscheinlich von Amerika aus. Bedauerlicher ist, daß W a s m a n n nicht dazu kam, eine nach allen Richtungen abgerundete und zusammenfassende, lehrbuchmäßige Darstellung der Ameisen- und Termitengäste der Welt, die ihm zeitlebens vor-

schwebte, zu entwerfen. Auch ein Buch über Ameisenkunde in der Art, wie es fast alle zeitgenössischen Ameisenforscher der alten und neuen Welt hinterlassen haben, besitzen wir von ihm nicht. Einen schwachen Ersatz für beide Desiderata bietet das posthume, 1934 in Regensburg erschienene Buch „Die Ameisen, die Termiten und ihre Gäste“, das, mit 125 Illustrationen und 9 Kunstbeilagen geschmückt, im besten Sinne populär und unpolemisch gehalten ist.

Die Termiten und ihre Gäste selbst zu beobachten, blieb Wasmann versagt, da seine Gesundheit keine überseeischen Reisen erlaubte; er ist im Süden nicht über die italienischen Alpenseen hinausgekommen. Veranlassung dazu, die Termiten und ihre Gäste in den Bereich seiner Forschungen einzubeziehen, waren nicht nur die Sendungen seiner Korrespondenten, sondern auch die innere Analogie des Gegenstandes selbst. Da die Termitenarten seiner Zeit nur mangelhaft erforscht und daher schwer zu bestimmen waren, arbeitete er sich kurzerhand auch in deren Systematik ein und erwarb sich bald das Verdienst eines glücklichen Reformers, indem er forderte und nach und nach auch durchsetzte, daß die Termitengattungen nicht, wie es bis dahin üblich, auf die merkmalsarmen Geschlechtstiere, sondern auf die Soldatenkaste zu gründen seien. Unter den Gästen traf er 1900 die neue, wunderliche Dipterenfamilie Termitoxeniidae an, deren Imagines postmetabol eine seltsame zweistufige Entwicklung durchmachen. Das jüngere, kleine und schmalebige Stadium hielt Wasmann anfangs für erwachsene ♂, das ältere physogastre für ♀, aber nach anatomischer Untersuchung entdeckte er, daß es sich vielmehr um proterandrische Hermaphroditen handelte — eine bis dahin bei Insekten unerhörte Sache, und auch heute noch einzig in ihrer Art. Im Ausland gab es Zweifel und Widerspruch von allen Seiten; doch gelang es Mergelsberg, einem Schüler von Prof. Reichensperger (Bonn), an dem von diesem und von Dr. Franssen (Java) beschafften, günstigeren Material Wasmanns These endgültig zu bestätigen.

Im Herbst 1899 siedelte Wasmann mit der Schriftstellerschar der „Stimmen“ nach der Stadt Luxemburg über, wo er bis 1911 wohnte. Die Freilandforschung ließ er nun zunächst ruhen, dafür widmete er sich die nächsten Jahre einem intensiven Studium der allgemeinen Biologie, der Genetik und der Deszendenzlehre. Aus einer Artikelserie entstand 1904 das Buch „Die moderne Bio-

logie und die Entwicklungstheorie“ (Freiburg, Herder). In ihrem zweiten Teile tritt die damals von vielen mit Begeisterung aufgenommene Schrift entschieden dafür ein, daß eine Entwicklung der systematischen Arten anzunehmen sei, was der Autor an Beispielen aus seinem Spezialgebiet nachzuweisen sucht. Ferner zeigt er, daß eine Evolutionstheorie, die sich innerhalb der Grenzen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis hält und nicht mit den unlogischen Postulaten eines philosophischen Materialismus verquickt wird, mit der christlichen Weltanschauung durchaus vereinbar sei. Die Fragestellung: „Schöpfung oder Entwicklung“ ist falsch; „Schöpfung und Entwicklung“ muß es heißen. Dieser, Offenbarung und moderne Forschung versöhnende Standpunkt mißfiel den Monisten und rief Ernst Haeckel und seine Anhänger auf den Plan. Haeckels Vorträge über Entwicklungslehre 1905 in Berlin waren, wie er selbst sagt, hauptsächlich durch Wasmanns Buch veranlaßt. Kühn und kämpferisch, wie immer, entschloß sich Wasmann zu Gegenvorträgen ebenfalls in Berlin. Sie fanden nach längeren Verhandlungen anfangs 1907 statt und endigten am Abend des 18. Februar mit einer großen, von etwa 2000 Personen besuchten öffentlichen Diskussion unter Prof. Waldeyers Vorsitz. Von 25 angemeldeten Rednern führten nur elf das Wort, darunter zehn der schärfsten Gegner, die nacheinander drei Stunden lang Wasmann mit Einwänden überschütteten, bis dieser endlich, eine halbe Stunde vor Mitternacht seine Verteidigung führend, jedem einzelnen antworten konnte. Nach Ansicht der neutralen Presse und selbst mancher Gegner hat er dabei nicht schlecht abgeschnitten. So schrieb ihm beispielsweise ein Anonymus aus Berlin, offenbar ein Anhänger der Lehre von der doppelten Wahrheit (Glauben so, Wissen anders): „Sehr verehrter Pater Wasmann! Ein tiefüberzeugter Gegner, beileibe nicht christlicher Weltanschauung, aber christlicher Welterkenntnis, möchte ich, Einer für Viele, für sehr Viele, Ihnen . . . sagen: . . . Ich bedauere, daß Ihre Philosophie die christliche Philosophie ist, aber Ihre „Philosophie“ war jedenfalls erheblich stärker als die Ihrer sämtlichen Opponenten. Sie sind ein gelehrter, ein mutiger und ein schlagfertiger Mann. Kehren Sie in dem Bewußtsein, jeder Sache einen guten Dienst erwiesen zu haben, vergnügten Sinnes zu Ihren geliebten Ameisen zurück! Ein dankbarer Zuhörer.“

In der Tat kehrte Wasmann von dem

mutigen Feldzug gegen den Monismus vernügt zu den Luxemburger Ameisen zurück, und es gelang ihm eine Entdeckung, von der Darwin gesagt hatte, man würde wohl noch Jahrhunderte auf sie warten müssen, nämlich die kausale Erklärung der Sitte bestimmter Ameisenarten, artfremde Ameisenarbeiterinnen zu ihren „Sklaven“ zu machen. Allerdings kam gleichzeitig und unabhängig auch W. M. Wheeler in Amerika hinter dasselbe Rätsel. So wuchs in einem Fort die Zahl der Probleme, der kleinen und großen Sondergebiete, mit denen sich Wasmann, nachdem er sie einmal angeschnitten, zwangsläufig immer aufs neue zu beschäftigen hatte, weil er wegen neuer, ergänzender Funde, auswärtiger Sendungen und Anfragen, Abwehr von Angriffen, erweiterter Neuauflagen seiner Bücher keines davon vernachlässigen konnte oder vielmehr wollte. Es war ihm leider nicht gegeben, die Last der Arbeit freiwillig und zur rechten Zeit mit selbstständigen Kollaboranten zu teilen; im wesentlichen ließ er sich nur Präparationshilfe gefallen. Doch auch so konnte er in den letzten zwanzig Jahren, die er 1911 bis 1931 in Valkenburg b. Maastricht verlebte, die Zahl seiner „Beiträge zur Kenntnis der Myrmekophilen und Termitophilen“ um rund 100 vermehren, so daß die Gesamtzahl schließlich 290 betrug. Gäste der brasilianischen und afrikanischen Wanderameisen, rezente und Bernstein-Paussiden standen zuletzt im Vordergrund, von generellen Problemen die Gastpflege der Ameisen, ihre biologischen und philosophischen Probleme (Hauptschrift Berlin 1920) und die Ameisenmimikry (Hauptschrift Berlin 1925). Wasmann ist von der Existenz besonderer Sympylie- und Duldungs-Instinkte der Ameisen in Bezug auf ihre Gäste überzeugt (die neuestens von Hölldobler bezweifelt werden). Die aktive und passive, Gesichts- und Tastmimikry vieler Gäste verteidigt er temperamentvoll gegen Heikertinger, von dem auch andere sagen, daß er übers Ziel hinausschießt.

Nach dem 70. Geburtstage, zu dem unter Leitung von Walther Horn ein Festband des Zoologischen Anzeigers erschien (1929), nahmen die Kräfte des greisen Forschers allmählich ab. Eine akute Lungenentzündung setzte seinem Leben ein Ziel. Bis zuletzt bei Bewußtsein, ist er am 27. Februar 1931 im Ignatiuskolleg zu Valkenburg verschieden. Sein Grab ist leider von pietätlosen Nazis seines Denkmals beraubt und unkenntlich gemacht worden.

Wasmanns Entwicklungsgang zeigt,

daß man, von der Entomologie herkommend, in dem Grade zu wissenschaftlicher Bedeutung gelangt, in welchem man sein Wissen um die Systematik, die als Grundlage ganz unentbehrlich, aber eben auch nur Grundlage ist, zu möglichst zahlreichen Beobachtungen, zu neuen Erkenntnissen oder Hypothesen auf dem Gebiete der Ökologie, Tiergeographie, Tierpsychologie, Entwicklungslehre und anderer biologischer Disziplinen zu verwerten weiß. Freilich wird nicht jedes Spezialfach gleichermaßen, wie das von Wasmann glücklich gewählte, geeignet sein, in so viele verwandte Wissensgebiete prüfend, klärend und befruchtend einzugreifen, aber ohne das echte Forscherethos zeitigt auch das beste Sondergebiet wenig Frucht für die Allgemeinheit. Wasmanns Forscherethos war, „daß er als Spezialist keine von den Seelenschwingungen verleugnete, die ihn im Laufe seines Studien- und Entwicklungsganges ergriffen hatten, daß er alles mit allem zu verknüpfen suchte, sich keinem neuzeitgegebenem Gedanken verschloß, aber auch keinen preisgab, den er vom Baume edelster philosophischer und religiöser Erkenntnis gepflückt hatte. In diesem Streben nach einem abgerundeten universalen Weltbild lag seine menschliche Größe“ (Nachruf, 1931).

Noch ein Wort über den Verbleib von Wasmanns Sammlung. Von der Herderschen Korrespondenz ward die Nachricht verbreitet, Wasmann habe sie vor dem Kriege in den U.S.A. in Sicherheit gebracht. Davon ist keine Rede, Wasmann hat ja nicht einmal das Dritte Reich erlebt. Aber 1942, elf Jahre nach seinem Tode, hat die Gestapo, auf den Wert der Hinterlassenschaft Wasmanns in Holland aufmerksam gemacht, sich gewaltsam in deren Besitz gesetzt und später das meiste in das Berliner Museum für Naturkunde überführen lassen, zu einer Zeit, wo Berlin schon bombardiert wurde! In den Kampf Tagen Anfangs Mai 1945 sind einige kleinere Schäden daran entstanden, von Alkoholmaterial, mikroskopischen Präparaten, Photoplatten ging einiges zu Bruch; das trocken präparierte ist gut erhalten geblieben. Im Laufe desselben Jahres wurde der ganze Nachlaß von den Amerikanern zurückgefordert und von Major Wendell Bailey, in Zivil Professor der Anatomie in Richmond, nach Holland zurückgebracht. Dort ist alles im Wasmann-Saal des Naturhistorischen Museums der Stadt Maastricht übersichtlich aufgestellt.

(Anschritt d. Verf.: H. Schmitz S. J., Godesberg a. Rhein, Elisabethstr. 18.)